

Schaukel über Berlin

Michaela Meliáns Ausstellung
Red Threads beruhigt spröde Nerven

AUSSICHT Nicht die rotsamte Handfeuerwaffe, die einer Sitzlandschaft gleich die Halle füllt, und nicht das aus Hunderten kleiner Stempelen gefertigte Wandbild sind es, die Michaela Meliáns erste Berliner Überblicksschau zusammenhalten. Vielmehr spinnen Klänge unsichtbare Fäden. Aus schmucklosen Standlautsprechern perlen schmeichelnd eingespielte Fragmente kommunistischer oder antifaschistischer Lieder wie „Die Moorsoldaten“. Sacht leiten sie die Besuchenden durch die „Red Threads“, „Rote Fäden“ genannte Ausstellung. Der Weg führt von Meliáns bildlicher Umsetzungen ihrer Recherche zu der deutsch-jüdischen Guerillera Tamara Bunke (s. Text links) bis in hängende Sessel mit eingebautem Sphärensound, die Sicht aus den Fenstern bieten.

So umschmeichelt, verlieren die Kämpfe des 20. Jahrhunderts an ideologischer Schärfe. Es ist, als erlaube die Berliner Künstlerin, getrost über dessen Ruinen zu schaukeln. Der Fensterblick über Berlin zeigt, dass aus diesen Resten Neues erstanden ist, mit dem sich gut leben zu lassen scheint. Offen bleibt jedoch, ob dem Frieden zu trauen ist.

Tricky zeigt sich auch das Filmkabinett. In den ersten Wochen nach Ausstellungsbeginn läuft hier „Speicher“ (2008), eine Meditation über das Reisen. Wer jedoch auch „Föhrenwald“ (2005) und „In A Mist“ (2014) sehen will, muss wiederkommen: Pro Monat läuft nur ein Film. Einerseits ärgerlich. Andererseits lässt sich so überprüfen, wie ernst man es mit der Begeisterung für Michaela Meliáns Arbeiten meint. CLAUDIA WAHJUDI

Kindl-Zentrum Am Sudhaus 3, Neukölln, Mi 12–20, Do–So 12–18 Uhr, 5/ 3 €, bis 18. J. + 1. So/ Monat frei, bis 24.7. ●●●●●



Klingender Sessel: Blick in Michaela Meliáns Ausstellung im Kindl-Zentrum mit „Mannheim Chair“, 2015/ 2016 (vorn) und „Studio (1–11)“, 2011

Das Schweigen der Vögel

Heimatlose Spatzen, sinkende Inseln: Mensch und Umwelt sind Thema der Gruppenausstellung „Silent Spring“ in der Galerie im Körnerpark



Blick in die Ausstellung mit Sarah Straßmanns „body #1, #2“, 2017/ 2019 (vorn) sowie Kathrin Gansers „Grains“, 2022 (Digitale Ruinen Serie), und „Thwaites“, 2022 (hinten)

NATUR Verkohlte Borken aus dem Brandenburgischen Wald hängen im Eingangsbereich der Galerie im Körnerpark wie eine müde Mahnung. Claire Laude von der Berliner Künstler:innengruppe *pilote contemporary* hat diese geschwärzten Reste eines Waldbrands bei Treuenbrietzen für die Ausstellung „Silent Spring“ ins Rampenlicht geschleift, um an unsere bedrohte Natur zu erinnern und auf die ambivalente Haltung des Menschen zu seiner Lebenswelt hinzuweisen.

Ihr Kollege Robert Zhao Renhui erzählt in einem seiner Videos die Geschichte eines chinesischen Bauunternehmers, der seinen Bambuswald nicht aberntet und stattdessen ein Vogelschutzgebiet daraus machte. In einem anderen zeigt er umherirrende Vogelschwärme, die im zubetonierten Singapur vergeblich ein Plätzchen für sich suchen.

Inspiriert wurde der Ausstellungstitel von Rachel Carsons Buch „Silent Spring“, das in den 1960er-Jahren einen Grundstein zur Umweltbewegung des Westens legte und 1963 auf Deutsch unter dem Titel „Stummer Frühling“ erschien. Um von Menschen verformte Landschaften geht es in den Arbeiten der Gruppe *pilote contemporary* und Gastkünstler:innen. Gemeinsam beschäftigen sie sich mit künstlichen Welten und der Unvorher-

sehbarkeit natürlicher Entwicklungen. So wie es das wunderbar schräge Science-Fiction-Video „Myceaqua Vitae“ von Joséfa Ntjam postuliert. Ein biolumineszenter Organismus aus dem All, der sich durch nichts aufhalten lässt, steht sowohl für Hoffnung wie auch für das menschliche Unvermögen, alles zu kontrollieren.

Die Künstler:innen zeigen mit dem Finger auf die Wunden, laden zum Meditieren ein oder geben Statements mit bitterem Humor. Wie Stefan Klein, der zynisch das Foto einer Südseeinsel als Andenken für die Westentasche anbietet, bevor dieses Stück Erde namens Kiribati aus dem Pazifischen Ozean verschwunden sein wird. Wie wir Menschen uns zu unserer Umgebung verhalten, kommentiert der Künstler unter anderem auch mit seiner Aktion, den Luftraum über dem Galeriegebäude für die Dauer der Ausstellung zu mieten. Alles hat seinen Preis bekommen. Ob die Spatzen auf dem Dach ordnungsgemäß als Untermieter gemeldet wurden, ist aber fraglich.

CONSTANZE SUHR

Galerie im Körnerpark Schierker Str. 8, Neukölln, Mo–So 10–20 Uhr, bis 8.6. ●●●●○